

## **Friedensmacher, Multiplikatoren und Profiteure**

# **bibliothek altes Reich**

---

Herausgegeben von  
Anette Baumann,  
Stephan Wendehorst und  
Siegrid Westphal

## **Band 42**

# Friedensmacher, Multiplikatoren und Profiteure

---

Akteure des Westfälischen Friedenskongresses

Herausgegeben von  
Ulrich Niggemann, Michael Rohrschneider  
und Siegrid Westphal

**DE GRUYTER**  
OLDENBOURG

Die freie Verfügbarkeit der E-Book-Ausgabe dieser Publikation wurde durch 34 wissenschaftliche Bibliotheken und Initiativen ermöglicht, die die Open-Access-Transformation in der Geschichte fördern.

ISBN 978-3-11-138894-6  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-138932-5  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-138945-5  
ISSN 2190-2038  
DOI <https://doi.org/10.1515/9783111389325>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

**Library of Congress Control Number: 2025943702**

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 bei den Autorinnen und Autoren, Zusammenstellung © 2025 Ulrich Niggemann, Michael Rohrschneider, Siegrid Westphal, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston, Genthiner Straße 13, 10785 Berlin.

Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über [www.degruyterbrill.com](http://www.degruyterbrill.com)

Einbandabbildung: LATH StA Gotha: Geheimer Rat: 2143 S. 334/335

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyterbrill.com](http://www.degruyterbrill.com)

Questions about General Product Safety Regulation:  
[productsafety@degruyterbrill.com](mailto:productsafety@degruyterbrill.com)

# Open-Access-Transformation in der Geschichte

Open Access für exzellente Publikationen aus der Geschichte: Dank der Unterstützung von 34 wissenschaftlichen Bibliotheken und Initiativen können 2025 insgesamt neun geschichtswissenschaftliche Neuerscheinungen transformiert und unmittelbar im Open Access veröffentlicht werden, ohne dass für Autorinnen und Autoren Publikationskosten entstehen.

Folgende Einrichtungen und Initiativen haben durch ihren Beitrag die Open-Access-Veröffentlichung dieses Titels ermöglicht:

Universitätsbibliothek Bayreuth  
Universitätsbibliothek Bern  
Universitätsbibliothek Bielefeld  
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen  
Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt  
Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)  
Universitätsbibliothek Duisburg-Essen  
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf  
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a. M.  
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Universitätsbibliothek Greifswald  
Fernuniversität Hagen, Universitätsbibliothek  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg / Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover  
Technische Informationsbibliothek (TIB)  
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, Innsbruck  
Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau  
Universitätsbibliothek Kassel - Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel  
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln  
Universitätsbibliothek Leipzig  
Bibliothek des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte, Mainz  
Universitätsbibliothek Marburg  
Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München  
Universitäts- und Landesbibliothek Münster  
Bibliotheks- und Informationssystem (BIS) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Universitätsbibliothek Osnabrück  
Universitätsbibliothek Passau  
Universität Potsdam  
Universitätsbibliothek Regensburg  
Universitätsbibliothek Vechta  
Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar  
Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel  
Universitätsbibliothek Wuppertal  
Zentralbibliothek Zürich



# Inhalt

Ulrich Niggemann, Michael Rohrschneider, Siegrid Westphal

**Einleitung: Wer „macht“ eigentlich Frieden? — 1**

## I. Friedensmacher der „ersten Reihe“

Indravati Félicité

**Akteurszentrierung als Methode der „Neuen Diplomatiegeschichte“. Stand und Perspektiven der Forschung — 19**

Jonas Bechtold

**Die Personalisierung des Westfälischen Friedenskongresses? Gesandte in den Erwartungszuschreibungen der deutschsprachigen Zeitungsberichterstattung — 35**

Matthias Schnettger

**Diplomaten vom Typ „Empire“. Die reichsständischen Gesandten auf dem Westfälischen Friedenskongress — 57**

Siegrid Westphal

**Die Friedensmacher der „Dritten Partei“ und ihre Gegner — 79**

Alexander Gerber

**Hüter des Verfahrens? Die Rolle der Direktorialgesandten in Verfahrens- und Zeremonialkonflikten in den kurialen reichsständischen Beratungen auf dem Westfälischen Friedenskongress — 97**

Guido Braun

**Kommentar: Friedensmacher der „ersten Reihe“ — 121**

## II. Friedensmacher der „zweiten“ und „dritten Reihe“

Claire Gantet

**Narrative, Akteure und Austausch von Ressourcen: ein sozialhistorischer Blick auf den Westfälischen Friedenskongress (1648 – 1650) — 129**

Maria-Elisabeth Brunert

**Das Kanzleipersonal der Gesandtschaften. Tätigkeiten, Karrieren und eine besondere Persönlichkeit — 151**

Sebastian Kühn

**Küchenpolitik? Die Dienerschaft der Gesandten — 171**

Albert Schirrmeister

**„l'honneur de votre bienveillance et de votre protection“ – Die soziale Figuration der französischen Gesandtschaft — 189**

Ralf-Peter Fuchs

**Kommentar: Friedensmacher der „zweiten“ und „dritten Reihe“ — 213**

### III. Multiplikatoren

Ulrich Niggemann

**Publizieren als pragmatisches und symbolisches Handeln: Medienproduzenten als Friedensmacher? — 223**

Stefan Hanheide

**Musik zum Westfälischen Frieden — 245**

Kai Bremer

**Jenseits des pathetischen Friedenslobs: die *Kunst der Löfflerey* – eine Satire auf die Friedensverhandlungen von Osnabrück und Münster? — 265**

Henning P. Jürgens

**Ein Versagen der Theologie? Friedenspredigten im Umfeld des Friedenskongresses — 277**

Regina Dauser

**Kommentar: „Multiplikatoren“ — 297**

### IV. Profiteure

Peter H. Wilson

**War and Peace as Profit — 305**

Gerd Steinwascher

**Die Rolle der Städte Osnabrück und Münster auf dem Kongress — 333**

Michael Rohrschneider

**Von Rängen, Rollen und Ressourcen: Profitchancen und Karrierewege der  
Prinzipalgesandten der europäischen Mächte auf dem Westfälischen  
Friedenskongress — 351**

Arno Strohmeyer

**Kommentar: Söldner – Prinzipalgesandte – Stadtbewohner: Der Westfälische  
Friedenskongress als „Marktplatz“ für Kapitalsorten — 371**

## **V. Verflechtungen**

Christoph Kampmann

**Friedensmacher in der Krise: Unruhen und Revolutionen im Umfeld des  
Westfälischen Friedens — 379**

**Die Autor\*innen — 405**

**Personenregister — 407**



Henning P. Jürgens

# Ein Versagen der Theologie? Friedenspredigten im Umfeld des Friedenskongresses

In seinem Buch „Der Krieg der Kriege“ hat Johannes Burkhardt einen scharfen Vorwurf gegen die Theologie des 17. Jahrhunderts formuliert. Angesichts der Schrecken des Krieges frage man sich, wie eine hoch entwickelte Kultur die vielfältigen Verstöße gegen die eigenen Normen und Werte hinnehmen konnte. „Die damalige Theologie hat hier in allen Konfessionen eklatant versagt und für den Krieg den strafenden Gott statt [...] das zu bekämpfende Werk des Teufels verantwortlich gemacht und erst gegen Ende den Mächtigen das christliche Friedensgebot vorgehalten. Hat denn sonst hier keiner eingegriffen, bevor der drohende Zusammenbruch der ganzen mitteleuropäischen Zivilisation im letzten Moment aufgehalten wurde?“<sup>1</sup> Bei der Erörterung der Friedensakteure sowie der Friedenssprache und der Praktiken der Pazifizierung erwähnt Burkhardt die Religion dann nicht mehr, wohl aber die Rolle der Medien und die „Gesamtkultur“ der schönen Künste und der Dichtung.<sup>2</sup>

Der vorliegende Beitrag möchte diesen Vorwurf aufgreifen und danach fragen, in welcher Form der Kongress von Münster und Osnabrück durch – medial auch überregional vermittelte – gedruckte Friedenspredigten, Friedensgebete und andere Formen religiöser Sprache begleitet wurde. Aus welchen Anlässen wurden solche Predigten angesichts der fortdauernden Kämpfe gehalten und gedruckt, welche Bibelstellen wurden dazu herangezogen und welche theologischen Argumentationen angeführt? Und ist das apodiktische Urteil Johannes Burkhardts über das „Versagen der Theologie“ angesichts der Gräueltaten des Krieges angemessen?

Die folgende Untersuchung entstammt dem wissenschaftlichen Kontext von Forschungen zu den verschiedenen medialen Repräsentationen<sup>3</sup> des Friedens in

---

**Anmerkung:** Für die kritische Lektüre dieses Beitrags und hilfreiche Hinweise danke ich meinem Kollegen Florian Kühnel.

1 Johannes Burkhardt: *Der Krieg der Kriege*. Stuttgart 2018, S. 238 f.

2 Ebd., S. 258–264.

3 Vgl. zu den Erträgen eines Verbundforschungsprojekts am Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbs Henning P. Jürgens (Hrsg.): *Dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Repräsentationen des Friedens im vormodernen Europa*. Mainz 2021. URL: <https://doi.org/10.25360/01-2021-00035> (zuletzt abgerufen am: 14.10.2024).

der Frühen Neuzeit, zu denen die Friedenspredigten zählten.<sup>4</sup> Vor allem bei den zahlreichen Friedensfesten nach 1648 und 1650<sup>5</sup> nahmen sie eine prominente Rolle ein. Beginnend mit kurzen allgemeinen Bemerkungen über die gedruckten Friedenspredigten als Gattung, sollen im Folgenden einige Beispiele aus den letzten Kriegsjahren vor Beginn der Verhandlungen auf dem Friedenskongress analysiert und schließlich die Predigten auf dem Kongress selbst und die während seiner Laufzeit gehaltenen angesehen werden.

## I Gedruckte Friedenspredigten im 17. Jahrhundert

Die gedruckte Friedenspredigt ist ein Phänomen, das im 17. Jahrhundert aufkommt. Christliche Predigt, die den Frieden thematisiert, gab es seit den Anfängen des Christentums.<sup>6</sup> Mit der Erfindung des Buchdrucks wurde es möglich, die an Ort und Zeit gebundene mündliche Predigt zu konservieren und überregional zu verbreiten.<sup>7</sup> Schnell etablierte sich eine Praxis des Drucks von Einzelpredigten, Kasualpredigten sowie Predigthandbüchern, -sammlungen und Postillen, wobei die gedruckten Einzelpredigten vor allem eine protestantische Praxis bildeten, während im katholischen Kontext die Postillen dominierten.<sup>8</sup> Tauf-, Hochzeits- und Einweihungspredigten, vor allem aber Leichenpredigten wurden seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zu einem medialen Massenphänomen. Überraschenderweise finden sich jedoch gedruckte Predigten mit dem Titel „Friedenspredigt“ oder sol-

4 Vgl. dazu *ders.*: Friedenspredigten, in: Irene Dingel/Michael Rohrschneider/Inken Schmidt-Voges/Siegrid Westphal/Joachim Whaley (Hrsg.), *Handbuch Frieden im Europa der Frühen Neuzeit*. Berlin 2020, S. 741–759.

5 Zu den Friedensfesten vgl. *Claire Gantet*: *Discours et images de la paix dans des villes d'Allemagne du Sud aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles*. Paris 1999; *dies.*: Friedensfeste aus Anlaß des Westfälischen Friedens in den süddeutschen Städten und die Erinnerung an den Dreißigjährigen Krieg (1648–1871), in: Klaus Bußmann/Heinz Schilling (Hrsg.), *1648. Krieg und Frieden in Europa*. Textbd. II: Kunst und Kultur. München 1998, S. 649–656; *Johannes Burkhardt/Stephanie Haberer* (Hrsg.): *Das Friedensfest. Augsburg und die Entwicklung einer neuzeitlichen Toleranz-, Friedens- und Festkultur*. Berlin 2000.

6 Vgl. allgemein: *Wolfgang Huber*: Art. Frieden V. Kirchengeschichtlich und ethisch, in: TRE 11 (1983), S. 618–646.

7 *Henning P. Jürgens*: Predigt und Buchdruck in der Reformationszeit, in: Jan Martin Lies (Hrsg.), *Wahrheit – Geschwindigkeit – Pluralität. Chancen und Herausforderungen durch den Buchdruck im Zeitalter der Reformation*. Göttingen 2021, S. 109–121.

8 *Ebd.*; *John M. Frymire*: *The Primacy of the Postils. Catholics, Protestants, and the Dissemination of Ideas in early modern Germany*. Leiden/Boston 2010.

che, die aus Anlass von Friedensverhandlungen oder Friedensschlüssen gehalten wurden, erst nach der Wende zum 17. Jahrhundert.

Dabei ist der Befund zu Beginn des 17. Jahrhundert dazu angetan, die These Burkhardts zu bekräftigen, dass die zeitgenössische Theologie und Verkündigung eher konfliktverschärfend als friedensstiftend gewirkt habe. So erschien 1608 eine Predigt von Hermann Ewald, die unter dem Titel „Irena Sacra“ in Aussicht stellte, „eine Christliche Predigt/ von Fried und Einigkeit in der Kirchen unsers Friedfürsten Jesu Christi/ Auch worauff solche sol gegründet sein“ zu bieten<sup>9</sup>, aber lediglich eine innerprotestantische Konfessionspolemik darstellte; ebenso wie die explizit als „Concio Irenica“ betitelte Predigt von Paul Steinius 1618<sup>10</sup>, die zwar den Anspruch erhob, ein Aufruf zur Einigung der Evangelischen zu sein, aber ebenfalls zu scharfer innerkonfessioneller Polemik führte, mit vielhundertseitigen Schriften und Gegenschriften; eine Debatte, die sich noch bis 1625 hinzog.

Ein weiteres Beispiel für die Intransigenz und Konfliktverschärfung durch theologische Stellungnahmen während der Kriegszeiten liefert eine Schrift, die zwar keine Predigt ist, aber den Anspruch auf biblische Begründung für ihre Position erhebt. Heinrich Meerbotts Schrift „Sententia definitiva oder Endurteil Deß H. Worts Gottes“ von 1633<sup>11</sup> richtet sich an Königin Christina von Schweden und die evangelischen Reichsstände. Der Autor fordert von der Regentin unter Berufung auf die Verheißungen, die Gott der Evangelischen Kirche gemacht habe, „den gänzlichen Fall deß Eysernen Römischen Reichs und der Geistlichen Babylon“. Nicht von Ungefähr wird diese Schrift noch 18 Jahre später in einer Friedenspredigt

---

**9** *Hermann Ewald*: Irene Sacra. Das ist: Eine Christliche Predigt/ von Fried und Einigkeit in der Kirchen unsers Friedfürsten Jesu Christi/ Auch worauff solche sol gegründet sein: Gethan Auff dem jungst zu Eschwege gehaltenem Synodo, den 17. Febr. im Jahr 1607; Und jtzo [...] zum unterricht in Druck verfertigt. Marburg 1608. VD17 14:679866 L.

**10** *Paulus Steinius*: Concio Irenica, oder FriedensPredigt Aus dem Geistreichen Lehrer Sprach Cap. 25.v. 1. 2. Darinnen under andern dargethan und bewiesen wird das beyderseits Evangelische von der Person des Herrn Christi dem heiligen Hochwürdigem Abendmahl und der Gnadenwahl der Kinder Gottes im Fundament und Grund der Seeligkeit durchaus Einig [...]; Gehalten in Fürstlicher HoffKirchen zu Cassel am 22. Junii, Anno 1618. In hochansehnlicher Versamblung [...]. Kassel 1618. VD17 23:631165S.

**11** *Heinrich Meerbott*: Sententia Definitiva Oder Endurtheil Deß H. Worts Gottes/ Zu den lieben Propheten Daniel/ Eßdra und Johan[n]e/ Von der für zwey Tausent Jahren von Gott bestimbtten endtlichen Veränderung des Römischen Reichs: So wohl das Römische Kirchen als PolicyWesen/ wie auch den noch zukünftigen Wolstand der Evangelischen Kirchen auff Erden betreffend. In Hundert Articuln Auß beygefügetem Biblischen Text deutlich und hell außgelegt und erklärt/ An die Königl. Mayttnn. zu Schweden/ [et]c. Und sämptliche Protestirende Stände in Teutschlandt. Frankfurt a.M. 1633. VD17 12:119628H, fol. (:)(:)(: 8r.

des Straßburger Theologieprofessors Johann Georg Dorsche<sup>12</sup> als Beispiel für das Auftreten eines falschen Propheten angeführt.

Die Beispiele solcher theologisch untermauerten Brandverschärfung und Unnachgiebigkeit lassen sich für alle Konfessionen leicht vermehren. Dazu zählen auch die zahlreichen Predigten, die zur Feier gewonnener Schlachten gehalten wurden; besonders nach der Schlacht von Breitenfeld sind Predigten überliefert, die zwar die Dankbarkeit über den glücklichen Ausgang in den Vordergrund stellen, aber durchaus auch bereit waren, die obrigkeitlich vorgegebenen Gebetstexte aufzugreifen, in denen es etwa heißt: „Gib unsere Feinde auch hinfüro in die flucht, Zerstosse sie wie Staub für dem Winde. Reume sie weg wie den Koth auff der Gassen; Gedenke doch, O Herr, daß der Feind (der Pabst und sein Hauffen) Dich den HErrn schmähet und ein thöricht Volk lästert Deinen Namen.“<sup>13</sup> – Formulierungen, die natürlich in den Marginalien biblisch belegt werden aus Ps 18,42f. und Ps 74,18. Zum vollständigen Bild gehört allerdings, dass im selben Atemzug Gott auch um Frieden angerufen wird: „Regire der grossen Häupter und Potentaten Hertenzen und Gemüther und neige sie zu Fried und Ruhe, [...] Beschere durch ordentliche, heilsame und Dir gefällige Mittel, O Du Stifter des Friedes, einen allgemeinen Christlichen guten wolversicherten und seligen Frieden.“ Und es lässt sich festhalten, dass bereits bei der Wiederholung des Dankfestes im Jahr 1634 die Anordnungen zu der Feier sehr viel gemäßigter ausfielen.<sup>14</sup>

---

**12** *Johann Georg Dorsche*: Frieden Schall Im Peters Thal. Denen bey der SaurbrunnenCur daselbst versambleten Fürstlichen Hochadelichen Hochherrlichen Hochansehnlichen unterschiedener Stätte und Ort Regiments und Rahts-personen [et]c. auch anderer Gottergebenen Hertenzen [...] fürgetragen und in truck verfertigt. Straßburg [u. a.] 1650. VD17 39:135608K, Vorrede, fol. A 3r.  
**13** Gebet So auff das angestellte Christliche Lob- und Danck-Fest Den 7. Septembris, Anno 1632. in der Fürstl. Graffschafft Hennenberg auff allen Cantzeln [...] abgelesen worden. S.l. 1632. VD17 23:712426Q; fol. )+( 2v sowie 3v.

**14** *Johann Georg von Sachsen*: Instruction, Und Ordnung Nach welcher in unsern Von Gottes gnaden Johann-Georgens Hertzogen zu Sachsen Gülich Cleve und Berg des H. Röm. Reichs Ertzmarschallens und Churfürstenthumb und Landen das instehende Christliche Lob und Danckfest auff den 6 und 7 Septemb. abermaln solle gehalten und gefeyert werden. Dresden [u. a.] 1634. VD17 14:053067D. Als Predigttext wird Psalm 126 vorgegeben: „Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden.“

## II Friedenspredigten vor Beginn des Friedenskongresses

Die im Laufe des Kriegs immer wieder aufkeimende Hoffnung auf Beendigung der Kämpfe brachte schließlich auch erste Beispiele für gedruckte Friedenspredigten als Predigten aus Anlass von Friedensschlüssen hervor – und damit für die friedvolle Seite der Theologie, für den theologischen Beitrag zu Einforderung und Feier des Friedens. Schon zwei Jahre vor Breitenfeld bot der Frieden von Lübeck 1629 die Gelegenheit für eine Predigt, die der Lübecker Prediger an St. Marien, Michael Siricius, unter dem Titel „Iustitiae Et Misericordiae Dei Temperamentum. Zwo Christliche Predigten Vom Krieg und Frieden, Für den Hochansehnlichen Königlichen Herrn Abgesandten nach beschlossenen und publicirten Friede auff dero Begehren zu Lübeck gehalten“ veröffentlichte.<sup>15</sup> Und augenscheinlich aus demselben Anlass erschienen von Wilhelm Alard, Prediger im holsteinischen Krempe, unter dem Titel „Eucharisticarum Fasciculus“ nicht weniger als „Achtzehn Christliche Danksagungs Predigten. [...] darinn dem Herrn Zebaoth [...] für die überschwengliche grosse Wolthat/ daß Er von dem verderblichen Kriegswesen/ uns so väterlich erlöset/ und den edlen hocherwündschten Frieden [...] wieder bescheret hat/ von Hertzen gedancket wird“. Die erste Veröffentlichung dieser Predigten 1630 wurde durch die Fortführung des Krieges bald hinfällig, doch nach 19 Jahren konnte dieselbe Sammlung noch einmal neu aufgelegt werden.<sup>16</sup>

Dankpredigten für Siege wie auch für Friedensschlüsse wurden häufig, wenn auch bei weitem nicht immer, im Rahmen von Feiern gehalten, die auf Anordnung der weltlichen Obrigkeiten stattfanden. Hier gingen politische Motivation und theologische Affirmation Hand in Hand. Auffällig ist aber bei den Festpredigten dieser Zeit, dass die *agency* für den Friedensschluss immer Gott zugesprochen wird

---

**15** *Michael Siricius*: Iustitiae Et Misericordiae Dei Temperamentum. Zwo Christliche Predigten Vom Krieg und Frieden, Für den Hochansehnlichen Königlichen Herrn Abgesandten nach beschlossenen und publicirten Friede auff dero Begehren zu Lübeck gehalten und jetzt in den Druck gegeben. Lübeck 1629. VD17 3:607855Q.

**16** *Wilhelm Alard*: Eucharisticarum Fasciculus, Das ist: Achtzehn Christliche Danksagungs Predigten. Auß unterschiedlichen Texten/ des heiligen göttlichen Worts: darinn dem Herrn Zebaoth [...] für die überschwengliche grosse Wolthat/ daß Er von dem verderblichen Kriegswesen/ uns so väterlich erlöset/ und den edlen hocherwündschten Frieden [...] wieder bescheret hat/ von Hertzen gedancket wird. Dadurch jedermännlich zu schuldiger Dancksagung/ [...] Auch zum gottseligen bußfertigen Leben auffgemuntert und vermahnet wird; An unterschiedlichen hiezu verordneten Tagen/ in Christlicher Gemeine zur Crempen gehalten. Leipzig 1630. VD17 23:330887X; *ders.*: Eucharisticarum Trias [...] Das ist: [...] drey Dancksagungs-Predigten. Aus unterschiedlichen Texten des heiligen Göttlichen Worts: [...]. Leipzig [u. a.] 1649. VD17 384:717706Q.

und die handelnden Fürsten und Gesandten vor allem als Werkzeuge betrachtet werden, ganz im Unterschied zu Friedenspredigten ein Jahrhundert später etwa.<sup>17</sup>

Die nächste größere Welle von Friedenspredigten lässt sich nach dem Prager Frieden 1635 in Sachsen finden. Dort wurden bereits Friedensfeste gefeiert, deren begleitende Predigten den erreichten Frieden bejubeln und die auch gedruckt wurden.<sup>18</sup> Diese Praxis scheint sich aber auf die sächsischen Lande zu beschränken – und erwies sich als verfrüht. Dieser Umstand wurde wiederum in Kanzelreden beklagt, etwa von Conrad Dieterich, der 1637 im Ulmer Münster unter folgendem Titel predigte: „Friedenhemmer. Darinn berichtet wird Was die Vrsachen seyen daß der von so vielen Jahren hero erwünschte Friede nicht einmal kommen vnd herfür blicken will“.<sup>19</sup>

Während der fortgesetzten Kämpfe ergriffen Theologen auch das Wort, um von den Kriegsführenden Menschlichkeit einzufordern. So veröffentlichte Arnold Mengerling 1639 in Altenburg in Meißen drei Predigten unter dem Titel „Der schendliche ungerechte Quartiermeister gegenwertiger verzweiffelter Zeiten [...] darinn den Städtischen Marescal de Logis, den Quartierungs-Meistern/ Commissarien und Balletmachern in Städten zu Gemüthe geführet wird/ Wie hoch sie sich an redlichen Bürgersleuten/ sonderlich an den Armen/ an Witben und Wäisen/ mit ihren ungleichen Einquartieren versündigen.“ Schon in der Vorrede führt der Prediger heftige Klage über den Kampf gegen Missstände bei Einquartierungen, die wie Gorgonenhäupter nachwüchsen. Er benennt konkrete Grausamkeiten bei Plünderungen, die „besonders die armen und hilflosen Leute“ trafen, und stellt seine Predigt unter den Text Sprüche 22,8: „Wer Unrecht seet, der wird Mühe erndten und er wir durch die Ruthe seiner Boßheit umbkommen.“ Die Auslegung entfaltet, wie üblich unter Heranziehung unzähliger Belegstellen, in drei Teilen

<sup>17</sup> Vgl. hierzu, etwa im Fall der Predigten nach Ende des Siebenjährigen Kriegs, *Jürgens*, Friedenspredigten, S. 756 f.

<sup>18</sup> Zum Beispiel *Andreas Ortelius*: ChurSächsische Friedensstimme. Meißnische Danck- und FriedensPredigt/ Als von Römisch. Kays. auch zu Hungarn und Böhem Königl. May. und Churf. Durchl. zu Sachsen/ den 20. May altes Cal. dieses in stehenden 1635. Jahres in der Stadt Prage/ der auffgerichtete und geschlossene Friede durch die Prediger in [...] Sachs. auff allen Cantzeln [...] ein allgemeines Danckfest Gott allein zu Ehren zugleich gehalten/ und das Te Deum laudamus gesungen worden, Nach Mittage zu Mitweide gethan/ und darauff in Druck verfertigt. Leipzig 1635. VD17 14:005431C.

<sup>19</sup> *Conrad Dieterich*: Friedenhemmer. Darinn berichtet wird Was die Vrsachen seyen daß der von so vielen Jahren hero erwünschte Friede nicht einmal kommen vnd herfür blicken wil? (Vber die Wort deß Propheten Jeremiae cap. 14. V. 19. 20. Wir hoffeten es solte Friede werden so kompt nichts guts: Wir hoffeten wir solten heyl werden so ist mehr Schadens da etc. An stat einer Newen Jahrs Predigt erklärt am H. Newen Jahrs Tag zu Vlm im Münster dieses ein stehenden 1637. Jahrs.). Ulm 1637. Nicht in VD17; Hohenemser 5612.

„I. Was Gottes Wort, Vernunft und alle Recht von Einquartierungen der Soldatesca in den Städten halten [...], wie solche sollen [...] angestellt [...], moduliret und moderiret werden. II. Wie wider solche Satzung in unzehlich viel Wege gehandelt und gesündigt werde und III. Was für ein schweres Gewissen und allzu gewisse gerechte Gottes Rachte die ungerechten Einquartierer davon haben und behalten.“ Für die Behandlung seiner Fragestellung braucht Mengerling 120 Seiten, er bietet darin etwa ein „Gebet derer, die mit Soldaten belegt [...] werden“, das Gott zum Einschreiten auffordert, aber auch eine „Special-Beicht und Abbitt, deren sich die ungerechten Einfürierer [...] bey ihrer Busse und Bekehrung zu gebrauchen haben.“<sup>20</sup> Mangelnde Parteinahme zugunsten der leidenden Zivilbevölkerung lässt sich dieser Predigt schwerlich vorwerfen.

### III Predigten zu Verhandlungen im letzten Jahrzehnt des Kriegs

In den 1640er Jahren häufen sich die Predigten, die sich, meist aus Anlass von Bußtagen oder auch als Neujahrspredigten, an alle Gläubigen richten und den allgemeinen Friedenswillen zum Ausdruck bringen. Überliefert sind mehrere Predigten aus dem Jahr 1640 aus Nürnberg, die von besonderem Interesse sind, weil sie während des dortigen Kurfürstentags gehalten wurden – und die damit vielleicht eine Vorstellung davon geben, was auch bald darauf während des Westfälischen Friedenskongresses gepredigt worden sein mag.

So formulierte der Prediger an St. Sebald, Johannes Saubert, eine Predigt mit dem sprechenden Titel: „Desiderium Pacis Nov-Antiquum, Alt und New Friedens-Begierd/ Das ist: Eine New-Jahrspredigt. Darinn kürztlich und klar erwiesen wird/ daß eben jetzo/ Anno 1640 nicht anders/ als wie vor 100. Jahren/ Anno 1540. beschehen/ der allgemeine beständige Friede deß Teutschlandes von männiglich gewünscht werde/ und was hierbey/ laut deß Göttlichen Worts/ in acht zu nehmen.“ Saubert wusste unter seiner Kanzel als Zuhörer die Abgesandten der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, die Ende 1639 zu den Verhandlungen in Nürnberg eingetroffen waren und am Neujahrstag noch auf das Eintreffen des schwedischen

---

<sup>20</sup> *Arnold Mengerling*: *Belialis Stratiotici Consobrinus Sceleratus Metator*. Der schendliche ungerechte Quartiermeister gegenwertiger verzweiffelter Zeiten. Das ist: Drey Christliche Sermonen: darinn den Städtischen Marescal de Logis, den Quartierungs-Meistern/ Commissarien und Balletmachern in Städten zu Gemüthe geführet wird/ Wie hoch sie sich an redlichen Bürgersleuten/ sonderlich an den Armen/ an Witben und Wäisen/ mit ihren ungleichen Einquartieren versündigen. Altenburg 1639. VD17 23:335695Z. Die Zitate auf den Seiten 2, 6, 78 und 115.

Unterhändlers Johan Adler Salvius und des kaiserlichen Gesandten Tobias von Haubitz warten mussten. Ihnen widmete er den Druck seiner Predigt. Darin zog er – in Auslegung eines Spruchs aus dem Prediger Salomon – zahlreiche Parallelen zu unruhig-unfriedlichen Situationen des Jahres 1540, verwies auf den Sacco di Roma, die Türken vor Wien und andere Ereignisse, und schloss: „Jenesmal war Teutschland voll Kriegs-Flammen und Mißstrawens, Jetzt auch. Dort schiene es, als wolte der Jammer, Unfried und Unruh kein End mehr nehmen, Jetzo auch.“

Andererseits, hielt er dagegen, „bezeugen die Historien, daß eben gerade vor 100. Jahren männiglich sein Verlangen nach dem Frieden zu verstehen gegeben. [...] hat man allenthalben mit außdrücklichen Worten sich zum Frieden erklärt.“ Er rühmte ausdrücklich Granvella für seine friedliebende Haltung, und fügte der Druckausgabe seitenweise lateinische Auszüge aus Sleidan und andere Dokumente sowie die obligatorischen Lutherzitate bei. „Summa: gantz Teutschland wünschte Frieden, wartete auff Frieden, sagte vom Frieden. Jetzt frag ich abermal: Geschicht anjetzo etwas, davon ich sagen möchte, es ist new?“ Damals wie heute, so Saubert, habe Unbußfertigkeit den gewünschten Frieden verhindert; nötig sei das bußfertige Gebet für den Frieden, das werde Gott erhören. Belegt mit zahlreichen weiteren historischen Beispielen formuliert er den Neujahrswunsch an alle Stände, vor allem aber an alle „Potentaten der Christenheit und ihren vollmächtigen“, nach Regentenfrieden, bei dem „alle Bitterkeit der Gemüter abgelegt und die angebotene rechtmässige Mittel nicht außgeschlagen werden“; den Friedensstörern müsse gehöhrt werden; der Frieden müsse auf der Liebe gegen den notleidenden Untertanen beruhen und man solle lieber „mit gesambter Macht auff den Erbfeind der gantzen Christenheit zielen“. Mit Rückbezug auf die Weihnachtsbotschaft beendete Saubert seine Predigt mit zahlreichen weiteren Friedenswünschen, etwa an die Lehrer, die Witwen, Schwangeren, und „Den Betrübten und Bekümmerten, sonderlich den lieben Exulierenden Mit-Christen“.<sup>21</sup> Von Saubert sind zwischen 1637 und 1646 noch mindestens sechs Friedenspredigten erschienen; das Ende des Kriegs erlebte er nicht mehr, er starb im November 1646.

Wenige Wochen später, am Aschermittwoch 1640, während der Verhandlungen in Nürnberg, ließ der Rat der Stadt einen Friedensbußtag abhalten, von dem

---

<sup>21</sup> *Johannes Saubert*: Desiderium Pacis Nov-Antiquum, Alt und New Friedens-Begierd/ Das ist: Eine New-Jahrspredigt. Darinn kürztlich und klar erwiesen wird/ daß eben jetzo/ Anno 1640 nicht anders/ als wie vor 100. Jahren/ Anno 1540. beschehen/ der allgemaine beständige Friede deß Teutschlandes von männiglich gewünscht werde/ und was hierbey/ laut deß Göttlichen Worts/ in acht zu nehmen [...]. Nürnberg 1640. VD17 23:322667D. Die Zitate in der Widmungsvorrede und auf den Seiten 32–37 und 40.

neben einer Predigt Sauberts<sup>22</sup> auch eine vom St. Lorenz-Prediger Cornelius Marci mit dem schönen Titel „Venatio Pacis – Friedensjagd“<sup>23</sup> gedruckt wurde, in der er Ps 36,15 „Suche Frieden und jage ihm nach“ auslegte. Er ließ die vergeblichen Versuche, den Teutschen Krieg durch Frieden zu beenden, Revue passieren und betonte, dass zwar „die Potentaten, so Krieg wider einander führen“ zuvörderst gemeint seien und spricht die Gesandten direkt als „Eirenopoioi“, Friedensmacher, an – und spiegelt damit die Erwartungshaltung wider, der sich bald darauf auch die Gesandten in Münster und Osnabrück gegenübersehen. Doch der Psalm, so Marci weiter, rede in der zweiten Person, er „muntert also alle insgemein zur Friedens Jagt auff“. Die Aufforderung richte sich auch an die Fürsten: keiner solle sich von der Friedensjagd abschrecken lassen, denn das vergossene Blut vieler Christen werde sich im jüngsten Gericht nicht mit Hoheit entschuldigen lassen.

Scharf verurteilte Marci die Haltungen derjenigen, die aus einer Situation der Sicherheit heraus es wagten, „die Hohen Häupter zu tadeln und einen Außschlag zu geben, welcher Theil Recht oder Unrecht habe“. Sie „lassen es ihnen [sich] bey des Vatter-Lands ruin und Verstörung noch wolschmecken [...] und vermeinen nicht, daß sie eben mit diesem ruchlosen Wesen den Frieden verstöbert und verjagt [...] haben.“ „Etliche suchen den Frieden bloß bei den Politicis und Weltweisen: Aber da hat er eigentlich sein Lager nicht.“ An alle Zuhörenden richtete der Prediger schließlich die Worte: „Wenn nun ein edler Hirsch bestettigt [festgesetzt<sup>24</sup>], so lässt der Jäger seine Jagdhunde los. Das ist bey der Geistlichen Friedensjagd das liebe Gebet bußfertiger Christen, das läuft und eilt zu Gott [...] Dieweil wir dann alle Geistliche Friedensjäger sein sollen, also last uns auffmachen, den Frieden suchen und ihm nachjagen, mit einem eiverigen Gebet und innersten Herzenseufftzen.“ Von dieser Aufforderung ist keiner der Adressaten, weder Regierende noch Kirchengvolk, ausgenommen. Als Friedensmacher sollten sich durch ihre Gebete nicht nur die Gesandten, sondern alle Gläubigen verstehen. Die Predigten aus Nürnberg geben so einen Eindruck, in welcher Deutlichkeit die Verhandlenden angesprochen und als Friedensmacher für die Erreichung des Friedens in die Pflicht genommen wurden, ohne dass die Allmacht Gottes als des eigentlichen Akteurs des Friedens in Frage gestellt wurde.

22 *Ders.*: *Media Pacis Inter Deum Et Homines*. Friedens-Mittel Zwischen Gott und den Menschen: Nach dem geistreichen Raht deß H. Propheten Michae, Cap. 6. v. 6. seqq. An dem öffentlichen Buß-Fast- und Gebet-Tage [...] Erkläret und uff unser Vatterland Teutscher Nation und heutige Läuften gerichtet. Nürnberg [u. a.] 1640. VD17 75:647367X.

23 *Cornelius Marci*: *Venatio Pacis*. Friedens-Jagt angestellt Nach Offmahnung deß Königlichen Propheten Davids: Psalm XXXIV. vers 15, An dem [...] öffentlich celebrirten Buß-Fast und Bet-Tage. Nürnberg 1640. VD17 75:646789T. Die Zitate auf den Seiten 14 ff. und 22.

24 Vgl. DWB, s.v. bestätigen (1), Bd. 1, Sp. 1656.

Weitere Friedensinitiativen der 1640er Jahre wurden durch entsprechende Predigten begleitet. So ließ Joachim Schröder aus Rostock 1640 eine „Hellklingende und durchringende Friedens-Posaune“<sup>25</sup> ertönen, die er direkt an Ferdinand III. adressierte: „Eine Christeyffrige Vermahnung zum Friede [...] Allen Christlichen Potentaten, insonderheit aber Herrn Ferdinando dem Dritten/ Erwehlten Römischen Käyser [...] Zur Ermunterung Daß er dem Könige der Ehre/ die Thöre und Thore in seinen Reichen und Academien, sonderlich in Deutschland/ daß der Ehrenkönig Christus zu uns könne einziehen/ wolle hoch und weit machen“. Aus dem anderen Ende des Reichs formulierte Johann Schmidt 1641 seine „Göttliche Friedens-condition, Oder Christlich-trewer Unterricht; Welches der Einige/ richtige Weg sey/ den langgewünschten heilsamen Frieden in Teutschland wider zuerlangen“ aus Straßburg. Und im selben Jahr 1641 veröffentlichte wiederum der Rostocker Pastor Joachim Schröder seinen „Frieden-Bericht“<sup>26</sup>, eine an den Reichstag in Regensburg gerichtete „Lehr- Buß- und Trost-Predigt vom Friede in Deutschland“, „auff dem höchstgedachtem ReichsTage Hoch-Ansehnlicher reichs-Versammlung zur Ermunterung [...] gehalten.“ Die Widmung an die führenden evangelischen Fürsten erklärt:

Daher mag man verstehen, warumb es an Königen und Fürsten Höfen so wüste und wilde zugehet und das Gute so gehindert, Krieg und Unglück angerichtet wird, denn die Teuffel sind da, hetzten und reitzen, daß nirgends von statten gehen wil. Dieses erfahren wir auch mit höchsten schmerzen bey gegenwertigen verderbten Zeiten in unserm Deutschen Reich. Wan beydes wehmütige Klagreden und scharffe Bußpredigten [...] an hohe Potentaten vergeblich abgehen [...]. [Dieselben Teufel] widerstehen nun auch bißher eine lange Zeit wie sonsten also auch auff dem hochansehnlichen Reichstage zu Regensburg den Rathschlägen von wiederbringung eines gemeinen, guten beständigen Frieden in Deutschland.<sup>27</sup>

Hier finden sich also sowohl die direkte Anrede an die Fürsten und Herrscher als diejenigen, die den Frieden erreichen können, als auch der von Burkhardt eingeforderte Rekurs auf das Wirken von Teufeln als Ursache des Krieges. Nicht alle

---

25 *Joachim Schröder*: Hellklingende und durchringende Friedens-Posaune/ Das ist/ Eine Christeyffrige Vermahnung zum Friede [...] Herrn Ferdinando dem Dritten/ Erwehlten Römischen Käyser [...] Zur Ermunterung Daß er dem Könige der Ehre/ die Thöre und Thore in in seinen Reichen und Academien, sonderlich in Deutschland/ daß der Ehrenkönig Christus zu uns könne einziehen/ wolle hoch und weit machen. Rostock 1640. VD17 23:258835P.

26 *Ders.*: Frieden-Bericht/ Das ist: Eine in Gottes Wort gegründete Lehr- Buß- und Trost-Predigt vom Friede in Deutschland/ warumb derselbige/ und die deßfals Angestellten Tractaten Auff dem hochansehnlichen Reichs-Tage zu Regensburg sich so lange verzögern. Gott zu Ehren [...] und der auff dem höchstgedachtem ReichsTage Hoch-Ansehnlicher reichs-Versammlung zur Ermunterung [...] Anno 1641. [...] gehalten. Rostock 1641. VD17 23:258791S.

27 Ebd., fol. \*3r.

christlichen Friedensprediger brachten zu Kriegszeiten das Sendungsbewusstsein auf, Kaiser und christliche Potentaten direkt zu adressieren und ihnen gar die Besessenheit durch Teufel zu unterstellen. Doch der Druck der Predigten zeigt, dass es auch solche Stimmen gab, die überregional ihr Publikum fanden – und so auch zu den Friedensmachern in den Kongressorten drangen.

## IV Friedenspredigten zur Zeit des Kongresses

Wenige Jahre später erschienen zahlreiche Predigten, besonders in Holstein<sup>28</sup>, aber auch in Schweden<sup>29</sup>, zum Frieden von Brömsebro 1645, die aus Anlass von Friedensfesten gehalten wurden und entsprechend voll der Friedensfreude waren. Gleichfalls optimistisch begleiteten andere Prediger den Beginn der Verhandlungen in Münster und Osnabrück. So hielt Samuel Wilhelmi 1646 unter dem Titel „Irenicum“ eine Predigt in Tangermünde, gerichtet und gewidmet an die Brandenburgischen Gesandten auf dem Weg zum Kongress, mit deutlichen Aussagen schon im Titel: „Darin[n] gewiesen wird, wie die zu Münster und Osnabrüg vorgenommene Hochwichtige Friedens Tractaten oder Handlungen heilsam und nützlich von uns allen können befördert werden“.<sup>30</sup> Wilhelmi hielt seine Gemeinde dazu an, die Verhandlungen mit Gebeten zu begleiten.

---

**28** *Joachim Möller*: Sacrificium Eucharisticum, Holsato-Saxtorphianum. Das ist: Holstein-Saxtorffisches Danckopffer. Welches die Christliche Gemein in dem Ritterlichen Gut Saxtorph für die gnädige Erlösung des allgemeinen Vaterlandes/ und Wiederbringung des hochgewünschten Edlen Güldenen Friedens. Auß dem wunderschönen Dancklied Syrachs Cap. 50. v. 24. 25. 26. [...]. Dem allmächtigen und allein Wunderthätigen Gott am 8. Tag Octobr. als auff einen allgemeinen DanckAltar und Danckfest Mit zwo Predigten/ Vor und Nachmittage/ Auffgeopffert und dargebracht hat. Schleswig 1645. VD17 5120:745614B; *Johannes Rotlöben*: Friedens-Predigt. Wie derselbe zuerlangen Über den Spruch Esa 48. vs. 17. 18. Bey angehenden Friedens-Tractaten zwischen den beyden Cronen Dennemarck un[d] Schweden [et]c. gehalten, Am 12. Februarii 1645. Auff dem Königl. Hauß in Glückstadt. Glückstadt 1645. VD17: 23:651166F.

**29** *Isaac Rothovius*: Een christelig predican hållen vthi alla församblingar öfwer hela thet lofliga bischopz stiftet Abo, vppå then högtideliga och vthi een ewigh åminnelse hoos osz och efterkommanderna in schrifwande tackseijålse daghen 7. novemb. anno 1645. för then stora och höga Gudz wålgerning och faderliga mildheet, at thet blodigha krijget emellan wårt k. fådernesland Sweriges rijke och Danmark, år genom Gudz welisgnelse [...] vthi en trygg frid och roligheet. Åbo 1645. LIBRIS-ID: 2519426.

**30** *Samuel Wilhelmi*: Irenicum. Das ist Friedens-Predigt. Darin[n] gewiesen wird wie die zu Münster und Osnabrüg vorgenommene Hochwichtige Friedens Tractaten oder Handlungen heilsam und nützlich von uns allen können befördert werden. Wittenberg 1646. VD17 39:111462T. Vorrede: „Dieselbe habe Ewer Hochgråfflichen Gn. Ewr. Gn. und HochAchtbarkeiten, die als in diesem hohen, des gemeinen Vaterlandes ja der gantzen weren Christenheit, Heil und Wohlfahrt

In ähnlichem Sinne richtete der promovierte Theologe und Esslinger Pfarrer Tobias Wagner in seiner Neujahrspredigt auf das Jahr 1646 den Blick auf die beginnenden Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück.<sup>31</sup> Er gibt den Verhandlungsführern an, mit welchen „Friedens-Stimmen“ sie reden müssen, um den wahren, von Gott kommenden Frieden zu erreichen. In Auslegung der klassischen Verse aus Ps 85 fordert er, man müsse mit klagenden Stimmen, Anrufungsstimmen und Wohlfahrtsstimmen reden und das Wohl des Volkes Gottes im Blick haben. Entscheidend sei die Furcht Gottes, auch bei den Unterhändlern, und die Besserung des Lebens. Als „Stimmen, durch welche die annehmlichen Friedensmittel werden gut geheissen und admittirt“, bezeichnet er Güte, Treue und Gerechtigkeit. Mit diesen Mitteln gibt Wagner den Unterhändlern zugleich ein Ziel der Verhandlungen vor:

Die Güte ists [...] welche viel Unbilligkeit vergisset und manche Berg der Beleidigung in das Thal der Verstörung last fallen. [...] Daher das Wort Amnistia nicht allein von Cicerone in gestifften Frieden ist reassumirt, sondern noch auf den heutigen Tag im Römischen Reich so bekannt und gemein worden, dass jedermann von der Amnistia redet, der Amnistia in allen Discursen gedenckt und mit grossem Verlangen auff dieselbe, als eine zierliche liebliche Frucht der Güte wartet, zum Zeugnuß, dass ohne sie als eine vortreffliche Interponentin kein Fried mehr in Teutschland zu hoffen noch zu gewarten sei.<sup>32</sup>

Zweieinhalb Jahre vor Abschluss der Verhandlungen wird hier die Diskussion über die Wege zur Einigung wiedergegeben und der Artikel 2 des Westfälischen Friedens mit der allgemeinen Amnestieformel vorweggenommen. Ein profiliertes Prediger wie Wagner<sup>33</sup> konnte durchaus auch politische Stellungnahmen in seine Predigten aufnehmen und den Verhandlungsführern konkrete Optionen aufzeigen,

---

betreffendem werck, trewlich und fleissig cooperiren, ich unwürdiger Diener Gottes consecriren wollen, dieweil bey dem durchzuge anbefohlen worden, nebenst meiner Kirchen fleissig zu beten [...] Der Himliche Consiliarius und Rahtgeber woll E. Hoch-Gräffl. Gnaden [...] mit reichem Geist begaben, mit gutem Raht die schwere Sachen regieren, ihre Consilia und Rathschlege benedeyen unnd segnen, unnd den gülden Reichs-Frieden wieder geben.“ fol. A 3v–4v.

**31** Tobias Wagner: *Consultatio Pacis Germaniae*, Das ist/ Neue Jahrs-Predigt/ vom deliberirten Frieden im Teutschlande/ Inhalts/ Was es nach Gottes Wort für Stimmen müssen seyn/ wann der verhoffte Friede solle geschlossen werden. Auff den Newen Jahrs-Tag/ dieses lauffenden 1646. Jahrs/ in löbl. deß H. Reichs=Statt Eßlingen geprediget und menniglich zur Lehr/ Erinnerung/ Warnung/ Vermahnung und Trost zu diesen höchstgefährlichen Zeiten in Druck gegeben. Ulm 1646. VD17 14:005956F.

**32** Ebd., S. 17–24, Zitat S. 48.

**33** Vgl. zu ihm und seiner Predigtätigkeit *Albrecht Beutel*: *Lehre und Leben in der Predigt der lutherischen Orthodoxie*. Dargestellt am Beispiel des Tübinger Kontroverstheologen Tobias Wagner (1598–1680), in: *ZThK* 93 (1996), S. 419–449.

dabei aber zugleich die allgemeine Verantwortung aller Gläubigen betonen, durch Gebet und Buße zur Entstehung des Friedens beizutragen.

Mit dem Jahr 1648 schwillt dann der Strom der Friedenspredigten außerhalb der beiden Kongressorte deutlich an. In der Weihnachtszeit des Jahres 1647 wurden erste Friedenspredigten dem Ruf der himmlischen Heerscharen nach Lk 2 gewidmet, als die Nachrichten vom Friedenskongress die Friedenshoffnung verstärkten.<sup>34</sup> Die Mehrzahl der Predigten des Jahres 1648 ist erst nach Bekanntwerden der Friedensnachricht gehalten und veröffentlicht worden, aber einige begleiteten schon die letzten Verhandlungsmonate. So hielt Gottfried Cundisius in Jena bereits im Frühjahr 1648 16 Predigten über den Propheten Haggai. Darin formuliert er eine Art Wiederaufbauprogramm: „daraus augenscheinlich zuersehen ist/ wie hoch von nöthen sey/ wahre Gottseligkeit zuerweisen/ dem Herrn seinen Tempel zu bawen/ Kirchen und Schulen beförderlich zu seyn/ die zurück gebliebene Besoldungen auszuzahlen/ und denen Armen zuhelffen/ darbey uns Gott (so es in acht genommen wird) versichert/ wie er hingegen sein Volck segnen wolle mit Frieden.“<sup>35</sup>

Der konfessionellen Balance halber sei zumindest erwähnt, dass auch der Kasseler reformierte Hofprediger Johannes Heinrich Stöcken ganze 50 Predigten veröffentlichte, nach reformiertem Brauch nicht über eine einzelne Perikope, sondern gleich über das komplette Josua-Buch gehalten. Seine Veröffentlichung trägt den Titel „Kriegs- und Friedensspiegel [...] aufgehengt allen Regenten/ sambt ihren Unterthanen/ darin zu ersehen/ wie sie auß der langwierigen Kriegsunruhe/ zum gewünschten Frieden gelangen“. Sie umfasst über 1100 Seiten und erschien 1648.<sup>36</sup>

---

**34** Vgl. etwa die Predigt von *Philipp Wernick*: Friede auff Erden. Das ist Eine Christliche Friedens-Predigt Darinnen der Him[m]lischen Heerscharen und Heiligen Engelein herrlicher Friedes-Wunsch [...] erklärt und der Weltliche und Geistliche Zeitliche und Ewige Friede der werthen Christenheit von Hertzen gewünschet wird. Durch Gottes Gnade gehalten in der Kirchen zu Ronnenburg am Heiligen Christ-Tage. Gera 1648. VD17 39:110857S.

**35** *Gottfried Cundisius*: Fabrica Templi Promota Verae Pietatis Nota, & Pacis Recuperandae Syngrapha: Das ist: Der Geistreiche Prophet Haggai. In Sechzehn Schrifftmessigen Predigten dermassen erkläret/ daß daraus augenscheinlich zuersehen ist/ wie hoch von nöthen sey/ wahre Gottseligkeit zuerweisen/ dem Herrn seinen Tempel zu bawen/ Kirchen und Schulen beförderlich zu seyn/ die zurück gebliebene Besoldungen auszuzahlen/ und denen Armen zuhelffen/ darbey uns Gott (so es in acht genommen wird) versichert/ wie er hingegen sein Volck segnen wolle mit Frieden. Abgehandelt/ Vnd vorgetragen in der Kirchen zu S. Michaelis in Jehna. Leipzig 1648. VD17 14:648590D.

**36** *Johannes Henricus Stöckenius*: Kriegs- und Friedens-Spiegel/ Von Josua dem Fürsten in Israel/ In seiner Regierung und Einführung der Kinder Israel ins gelobte Land. Aufgehengt/ Und nunmehr allen Regenten/ sambt ihren Unterthanen/ darin zu ersehen/ wie sie auß der langwierigen Kriegsunruhe/ zum gewünschten Frieden gelangen/ ja wie sie allerseits auß der wüsten dieses

Es muss die Frage jedoch offenbleiben, ob die Stimmen der Prediger von außen in den beiden Städten wahrgenommen wurden, so wie Nachrichten über den Verlauf der Gespräche außerhalb der Kongressorte begierig aufgenommen wurden. Oder ist eine weitere Annahme von Burkhardt gerechtfertigt, der eine Isolierung der Verhandellnden von der Lage im übrigen Land<sup>37</sup>, heute würde man wohl sagen: den Aufenthalt in einer Bubble, beklagt und als Grund für die lange Verhandlungsdauer anführt?

## V Predigten auf dem Kongress

Predigten waren jedenfalls auch in den beiden Kongressstädten selbstverständlicher Teil des Alltags. Wie in den übrigen Städten des Reichs wurde im protestantischen Osnabrück wie im katholischen Münster täglich irgendwo gepredigt; sei es in den Stadtkirchen oder in den Klöstern, bei Morgen- oder Abendgottesdiensten sowie natürlich, meist mehrfach, an Sonntagen.<sup>38</sup> Hinzu kamen als Teil der theologischen Rahmung der Verhandlungen die feierlichen katholischen Prozessionen in Münster, von denen seit Ende Juli 1646 mehrere abgehalten wurden.<sup>39</sup> Sie boten einerseits dem lokalen Domkapitel die Gelegenheit, über den Kirchraum hinaus die geistliche Friedensbitte in die Stadt zu tragen und die Beteiligung der Ratsherren, der Gilden und der Bürgerschaft zu ermöglichen; andererseits waren die Prozessionen in der geplanten Form eine genuin katholische Praxis, die ein deutliches konfessionelles Zeichen ermöglichten.<sup>40</sup>

---

Lebens zur ewigen Seligkeit vnd himmlischen gelobten Lande eingehen mögen. In Funffzig Predigten über das Buch Josua. Kassel 1648. VD17 75:672183G.

<sup>37</sup> *Burkhardt*, *Krieg der Kriege*, S. 245f.

<sup>38</sup> Vgl. *Beutel*, *Leben und Lehre*, S. 422: „Zu den spezifischen Bedingungen dieser Periode gehört ferner die von den meisten Kirchenordnungen der Zeit festgeschriebene Predigthäufigkeit. In Städten galten zwei bis drei Sonntags- sowie mehrere Wochenpredigten als normal. Im Durchschnitt hatte ein Pfarrer des späten 16. und 17. Jahrhunderts jährlich 200 Predigten zu halten, die gewöhnlich eine bis zwei Stunden, bei Leichenpredigten nicht selten bis zu drei Stunden dauern konnten. In Lübeck, damals 30 000 Einwohner zählend, wurden im Lauf einer Woche 37 Normalpredigten gehalten, in Augsburg, bei etwa 45 000 Einwohnern, 38 wöchentliche Normalpredigten; zahlreiche Hochzeits- und Leichenpredigten kamen noch jeweils hinzu.“

<sup>39</sup> Sie werden bei Anja Stiglic behandelt, aber vor allem in Hinblick auf die Präzedenzfragen analysiert: *Anja Stiglic*: *Ganz Münster ist ein Freudental... Öffentliche Feierlichkeiten als Machtdemonstration auf dem Münsterschen Friedenskongress*. Münster 1998, S. 147–169.

<sup>40</sup> Vgl. hierzu und zum Gesamtphänomen *Thomas Weller*: *Ordnung in Bewegung. Zur politischen Funktion von Prozessionen in der frühneuzeitlichen Stadt*, in: Ruth Conrad/Volker Henning Drecoll/Sigrid Hirbodian (Hrsg.), *Säkulare Prozessionen. Zur religiösen Grundierung von*

Vorab erschien eine gedruckte Anordnung zur Abfolge der Prozessionen<sup>41</sup>, sie sei hier etwas umfänglicher angeführt. In seiner Anrede an Klerus und Laien formuliert der Kölner Erzbischof Ferdinand, gestützt auf Bibel- und Väterverweise, dass der Krieg als gerechte Strafe für die menschlichen Sünden schon viele Jahre anhalte und dass das wirksamste Mittel zur Abwendung das gemeinsame Gebet sei. Daher habe man eine viertägige „Solemnia supplicatio una cum deportatio Sanctissimis Sacramenti“ angeordnet. Besondere Fürsprache erbitte man vom Heiligen Liborius, dessen Reliquien im Dom bewahrt würden. Alle Pfarrer, Prediger und Katecheten sollten die Gläubigen zum Besuch der Sakramente der Buße und Eucharistie, zu Gebet, Almosen und Fasten und anderen Gott wohlgefälligen Werken anhalten. Dies solle in der Samstagspredigt vor Beginn der Prozessionen erläutert werden. Detaillierte weitere Regelungen gelten dem Schmuck der Kirchen, der Vorbereitung der Prozessionswege und der Vorbereitung der Sakramentspräsentation. Eine Predigt sei am Morgen des ersten Festtages um sechs Uhr im Dom durch den Prediger der Societas Iesu zu halten; ein Predigttext wird nicht vorgegeben. Religiöse und Weltgeistliche sollen während der anschließenden Prozession gemeinsam in Gesang und Gebet Litaneien, Psalmen und Responsorien anstimmen, „iunctis vocibus implorando Pacem, quam mundus dare non potest“. In der Liturgie der Messe am folgenden Liborius-Festtag (23. Juli) steht Ps 47, Gott ist König über alle Völker; mit der treffenden Zeile „Quoniam ecce Reges terra congregati sunt, convernerunt in unum.“ Die Gebete erbitten den Frieden, den die Welt nicht geben kann. „Deus largitor Pacis et amator charitatis: da famulis tuis veram cum tua voluntate concordiam.“ Auch am zweiten Tag ist wieder um sechs Uhr eine Predigt vorgesehen, ohne Angabe des Textes. Ausführliche Regelungen gelten der Abfolge der Prozession mit den Reliquien des Hl. Liborius. Eine weitere Predigt soll um drei Uhr gehalten werden. Auch am dritten Tag, dem 24. Juli, sind wiederum zwei Predigten um sechs und um zwei Uhr nachmittags vorgesehen, aber keine Prozession; ebenso am 25. Juli, der aber wieder eine Prozession umfasst. Die Anordnung von 42 Seiten Länge schließt mit der Hoffnung: „Denique Pax ipsa tot votis ac suspiriis fluctuantis Europae è caelo ad nos delabatur. [...] Eam Pacem largiri nobis dignetur *Princeps Pacis*, qui est benedictus in saecula.“

---

Umzügen, Einzügen und Aufmärschen. Tübingen 2019, S. 165–191; zur konfessionellen Dimension besonders S. 178–182, 189 ff.

41 Ordo solennis supplicationis institvenda Monasterii Westphalorvm in festo B. Mariae Magdalenaee, 22. Julii 1646. Precum item 40. horarum per subsequens triduum continuandarum pro Concordia Principum Christianorum, & Pace Vniuersali à Deo impetranda. Münster 1646. Nicht in VD17. Da der Druck nur unikal in der UB Münster erhalten ist, kann man wohl von einer geringen Auflage allein für den Bedarf in der Stadt ausgehen.

Es werden in der gedruckten Ordnung allerdings keine besonderen Predigttexte für die jeweils morgens und abends zu haltenden Predigten vorgegeben. Ebenso werden die Verhandlungen nur indirekt angesprochen. Aus den Verhandlungen im Vorfeld der Prozessionen und aus Tagebuchaufzeichnungen ist aber bekannt, dass bei derartig herausgehobenen Ereignissen alle Verhandlungsführer der in Münster vertretenen Parteien anwesend waren – und damit von den Predigten erreicht wurden.<sup>42</sup> Was bei den vorgesehenen Predigten Gegenstand war, wissen wir zwar nicht, aber jeder der Prozessionstage wurde mit einer Predigt begonnen und einer weiteren beschlossen; die Namen der Prediger werden in der Anordnung der Prozession benannt, die prestigereiche Aufgabe auf verschiedene Personen verteilt.

Tatsächlich sind die zahlreichen Predigten auf dem Friedenskongress – mit einer immerhin großartigen Ausnahme, auf die noch einzugehen sein wird – grundsätzlich nicht im vollen Wortlaut überliefert. Selbst die Predigt des Marburger Theologieprofessors, schwedischen Hofpredigers und nachmaligen Hamburger Hauptpastors Johann Balthasar Schuppius, die dieser am Morgen vor der Unterzeichnung Oxenstiernas in Münster gehalten hat und von der kurze Auszüge in den *Acta Pacis* bei Meiern wiedergegeben werden<sup>43</sup>, ist offenbar zeitgenössisch nicht gedruckt worden. Bei Meiern heißt es:

---

42 Der Beichtvater des Comte d’Avaux, François Ogier SJ, schreibt in seinem Tagebuch zu einem Messgottesdienst, den der Bischof von Münster im Dom im Rahmen der Prozession gehalten hat, dass er Gäste zur Beteiligung am Friedensgebet aufgefordert habe. „Le dimanche 10, se fit une procession générale du clergé de Munster, pour la paix, où assistèrent M. le Nonce; M. de Nassau, le docteur Volmar, ambassadeurs de l’Empereur; et MM. d’Avaux et Servien, ambassadeurs du Roi; quant aux ambassadeurs d’Espagne, ils ne s’y trouvoient point. [...]. La messe fut célébrée par le bon évêque, à la fin de laquelle il invita par quatre ou cinq prières latines la compagnie à continuer de prier Dieu pour la paix, et pour l’y obliger davantage publia des indulgences apportées à cet effet par M. le Nonce de la part de notre Saint-Père.“ *François Ogier: Actions publiques de François Ogier, prestre et predicateur. Tome second. Contenant l’Octave du S. Sacrement, et plusieurs Sermons et Panegyriques sur differens sujets.* Paris 1665, S. 58 f.

43 *Johann Gottfried von Meiern* (Hrsg.): *Acta Pacis Westphalicae Publica. Oder Westphälische Friedens-Handlungen und Geschichte. Sechster Theil, Worinnen enthalten ist, was vom Monath Junio des Jahrs 1648. biß zu dem, im Jahr 1649. völlig erfolgten Schluß und Ende des Universal-Friedens-Congressus zu Oßnabrück und Münster, gehandelt und geschlossen worden.* In einem mit richtigen Urkunden bestärckten Historischen Zusammenhang verfasst und beschrieben von Johann Gottfried von Meiern, [...]. Bd. 6. Hannover 1736. VD18 90103165. Laut Volltextsuche ist dies auch die einzige Predigt, die bei Meiern explizit erwähnt wird. Alle übrigen Fundstellen zu Predigten führen die regelmäßig gehaltenen Früh- oder Abendpredigten als Zeitangabe an oder ziehen Leichenpredigten für die Biogramme der Unterhändler heran.

Das Exordium nahm er [sc. Schuppilus] aus dem 126. Psalm, daß ihm sey wie einem Träumenden, wann er vernehme, der Friede sey geschlossen. Die Predigt richtete er aber auf zween Puncta, indem er 1) weitläufftig anführte die incommoda belli, und was der unseeelige Krieg im Römischen Reich mit und nach sich gezogen, und vor Elend und Jammer erregt: Andern theils zeigte er, commoda & lætitiâ Pacis. Wiese denen Soldaten zwey Wege, sich hinführo redlich zu nehmen. Erstlich wann sie das Land wieder hülffen anbauen, wie sie es verwüsten helffen: und dann, wann sie wider den Ertz Feind Christlichen Nahmens, den Türcken zögen; es wären noch herrliche Beuten zu Constantinopel vor sie aufgehoben. Unter andern führte er auch an, daß wohl allen durch diesen Frieden-Schluß nicht geholfen, als auch denen Exulanten und Evangelischen in Kayserlichen Landen. [...] Er müsse aber denen Königlich-Schwedischen Herrn Plenipotentiariis (denselben rühmte er es allein nach) das Zeugniß geben, daß sie sich mit Ernst und Eyfer dieses Puncts angenommen [...].<sup>44</sup>

Die Predigt von Schuppilus gehört damit in die große Zahl von geistlichen Festansprachen, in denen die Freude über den erreichten Frieden zugleich verbunden wurde mit mahnenden Elementen über das richtige Verhalten in den bevorstehenden Friedenszeiten, besonders für die zahlreichen noch unter Waffen stehenden Soldaten. Zudem formulierte der Prediger offenkundig weitere Desiderate, etwa die Unterstützung evangelischer Exulanten in katholischen Ländern. So wies diese Feierpredigt über den erreichten Friedensschluss hinaus auf die anstehenden Verhandlungen, die dann in Nürnberg geführt werden sollten.

## VI Die Friedenspredigt Ogiers

Für die akteurszentrierte Fragestellung dieses Bandes wäre es wünschenswert gewesen, die auf dem Kongress gehaltenen Predigten zu analysieren und damit auch ihre Prediger, die Ortsgeistlichen wie die Mitglieder der Verhandlungsdelegationen, als geistliche Akteure in den Blick zu nehmen. Allein, dies erlaubt die Quellenlage nicht: Die auf dem Kongress gehaltenen Friedenspredigten sind wie gesagt nicht überliefert. Einzige Ausnahme bildet eine Predigt, die auf dem Friedenskongress in Münster gehalten wurde und die sich direkt an die versammelten Gesandten richtete. Es ist eine flammende Karfreitagspredigt, gehalten von dem französischen Jesuiten François Ogier, dem Beichtvater des Comte d’Avaux, der auch ein Tagebuch seiner Reise nach Münster verfasste.<sup>45</sup> Die Predigt, gehalten am 30. März 1646, wurde erst viel später, 1665, in einer seiner Predigtsammlungen gedruckt.<sup>46</sup> Aus dem Tagebuch lässt sich erschließen, dass Ogier wenigstens

<sup>44</sup> Ebd. S. 622. Vgl. hierzu *Stiglic*, Ganz Münster, 268 f.

<sup>45</sup> Siehe Anm. 42.

<sup>46</sup> *Ogier*, *Actions publiques*, S. 495–577.

zwanzig Predigten in Münster gehalten hat; nur eine weitere, eine Lobrede auf den Hl. Ludwig ohne Bezug auf Krieg und Frieden, wurde ebenfalls vollständig gedruckt. In seiner rhetorisch hochkomplexen Predigt wendet sich Ogier an die Herrscher, die er durch ihre Gesandten vertreten vor sich sieht:

Aber, Ihr Herrscher, erduldet ein wenig [...], dass ich mich an Euch wende, da ich zu Euch in der Person Eurer liebsten Minister sehen und sprechen kann, die sozusagen die klaren Augen und die treuen Ohren der Fürsten sind: Wenn Gott barmherzig ist, wenn er heute die Ausmaße seiner Barmherzigkeit erkennen lässt, so fürchtet Euch dennoch vor der Strenge seiner Gerechtigkeit. Dieser dornengekrönte König, dessen Vasallen ihr nur seid, wird euch eines Tages zur Rechenschaft ziehen für die Kronen aus Perlen und Edelsteinen, die ihr mit so viel Glanz und Pomp tragt; dieser König, der ein Schilfrohr in der Hand trägt, wird euch zur Rechenschaft ziehen für die goldenen Zepter, mit denen ihr euch so prächtig schmückt; Dieser König, dessen Gericht das Kreuz ist, dessen Titel ein Lob der Folter sind, Jesus Nazarenus Rex Iudaeorum, wird Euch streng auf die Verwaltung Eurer Throne und der Provinzen prüfen, die die großartigen Eigenschaften Eures Königtums ausmachen. Er wird euch sagen: Ich habe euch zu meinen Stellvertretern in dieser Welt gemacht, damit ihr meine Gerechtigkeit über die anderen Menschen verteilen könnt.<sup>47</sup>

Geschickt adressiert der Prediger die Könige und Regenten und gemahnt sie an ihre Verantwortung vor Gott, richtet diesen Appell aber an deren Stellvertreter und nimmt diese damit in die Pflicht. Ogier fährt an die Gesandten gewandt fort:

Die christlichen und frommen Herrscher wollen sich zweifellos vor einer so schrecklichen Bedrohung schützen, und um Gott von nun an Rechenschaft über ihre Herrschaft abzulegen, sehen sie wohl ein, dass es notwendig ist, einen allgemeinen Frieden zu schließen. Zu diesem Zweck seid Ihr deponiert und an diesem Ort versammelt: Ihr seid Bevollmächtigte ihrer Majestäten. Diese ruhmreiche Eigenschaft verleiht Euch die volle Macht, der gesamten Christenheit ein so großes Gut zu verschaffen. Warum noch länger warten? Hat die Christenheit nicht genug gelitten? Habt Ihr kein Mitleid mit ihren Wunden? Ihr Blut, das aus all

---

47 Original: „Mais, grands Rois, & souffrez vn peu, [par cette clemence & cette bonté qui vous est si naturelle], que je m’adresse à vos Majestez, puisque je peux vous voir & vous parler, en la personne de vos plus chers Ministres, qui sont pour ainfi dire, & les yeux clair-voyans & les oreilles fidelles des Princes: Si Dieu est misericordieux, s’il fait paroistre aujourd’huy les excés de ses misericordes, redoutez toutefois la severité de sa Iustice. Ce Roy couronné d’épines, dont vous n’estes que les Vassaux, vous demandera compte vn jour de ces couronnes de perles & || pierres précieuses, que vous portez avec tant d’éclat & de pompe: Ce Roy qui porte vn roseau dans la main, vous fera rendre raison de ces sceptres d’or, donc vous vous parez si magnifiquement: Ce Roy dont la croix est le Tribunal, donc les titres sont vn éloge de supplice, Iesvs Nazarenvs Rex Iudaeorum, vous examinera rigoureusement sur le fait de l’administration de vos thrônes & des Provinces qui composent les qualitez superbes de vostre Royauté. Je vous ay fait mes Lieutenans en ce monde, pour estre les dispensateurs de ma justice sur les autres hommes.“ Ebd. S. 540 f., eigene Übersetzung.

ihren Adern fließt, rührt es nicht Eure Liebe an, es zu stillen und ihr zu erhalten, was ihr noch geblieben ist? Ihr habt das Instrument in der Hand!<sup>48</sup>

Die Predigt des Jesuiten Ogiers erlaubt einen Eindruck, wie die erwähnten katholischen Predigten im Zuge von Prozessionen und feierlichen Gottesdiensten während des Kongresses in Münster geklungen haben mögen – auch wenn Ogier sicherlich ein exzeptioneller Prediger gewesen ist und seine Predigt eine selten erreichte Brillanz aufwies. Die einzig überlieferte Friedenspredigt des Westfälischen Friedenskongresses erweist sich in vieler Hinsicht als außergewöhnliches Dokument. Zudem blieb der konfessionelle Konflikt hier im Hintergrund: Nicht anders als die zitierten protestantischen Prediger betont Ogier die Friedenssehnsucht der Christen und die Verantwortung der Herrscher wie der handelnden Friedensmacher vor Gott.

## VII Versagen der Theologie?

Die gedruckt erhaltenen Predigten während und zum Ende des Krieges mögen nicht dazu ausreichen, dem eingangs zitierten, prononcierten Urteil Johannes Burkhardts vom *Versagen der Theologie* grundsätzlich zu widersprechen. Dafür repräsentieren sie einen viel zu kleinen Ausschnitt *der* Theologie: Was Feldprediger gepredigt haben, wissen wir mangels Überlieferung fast nicht; die universitäre Theologie findet bei den Predigten höchstens indirekt Niederschlag, die Bischöfe und Konsistorien sind ebenfalls nicht erfasst, die Predigt in Klosterkirchen und Dorfgemeinden wurde nur in seltenen Ausnahmefällen aufgezeichnet. Meist handelte es sich bei den Urhebern der gedruckten Friedenspredigten um städtische Prediger oder Hofgeistliche mit Zugriff auf Druckerpressen. Selbst für einen fest umrissenen Bezugsrahmen wie für die beiden Kongressstädte Münster und Osnabrück zur Zeit der Verhandlungen lässt sich zwar sagen, *dass* und vielleicht sogar *wie oft*, aber nicht *was* gepredigt wurde.

---

<sup>48</sup> Original: „Ces Chrestiens & Religieux Princes, se veulent sans doute garantir d'une menace si terrible, & pour rendre bon compte à Dieu d'oressnavant de leur administration, ils voyent bien qu'il est necessaire de faire vne paix generale. A cet effet, vous estes députéz & assemblez en ce lieu; vous estes Plénipotenciaires de leurs Majestez. Cette glorieuse qualité, Messeigneurs, vous met en plein pouvoir de procurer vn si grand bien à toute la Chrestienté. Pourquoi differer davantage? N'a-t-elle point assez souffert? Ses playes, ne vous sont-elles point de pitié? Son sang répandu de toutes ses veines, n'emeut-il point vôte charité à l'étancher & à luy conserver ce qui luy en reste? Vous avez l'appareil en main.“ Ebd. S. 543, eigene Übersetzung.

Gedruckt überlieferte Predigten sind zudem vor allem ein protestantisches Phänomen; dies erklärt sich nur zum Teil mit der anderen Bedeutung der Predigt für Glaubenspraxis und Gottesdienst.<sup>49</sup> Aber das für Münster überlieferte Beispiel einer katholischen Passionspredigt zeigt, dass auch hier die Friedensappelle flammend und intensiv ausfallen konnten, und dass die Überlieferungslücke – hier ungleich größer – vieles ungreifbar macht, was es katholischerseits analog zu den evangelischen Predigten gegeben hat. Andererseits bot das Prozessionswesen eine weitere Form der geistlichen Rahmung, die der protestantischen Seite nicht zur Verfügung stand.

Dass die Erklärung des Krieges als Strafhandeln Gottes, auch noch in den Friedenspredigten nach dem Krieg, als wichtigste theologische Figur Bestand hatte, wie Burkhardt moniert, lässt sich ebenso wenig bestreiten, ist aber auch nicht anders zu erwarten gewesen. Hingegen finden sich auch in den wenigen hier vorgestellten Beispielen Belege dafür, dass (wie von Burkhardt eingefordert) der Teufel als Akteur namhaft gemacht wird.

Sehr deutlich lässt sich zudem ausmachen, dass die Predigten auf zwei Ebenen argumentierten: Sie adressierten die Unterhändler oder die von ihnen vertretenen Regenten als diejenigen, die den Frieden umsetzen müssen; und sie wandten sich an ihre Zuhörenden als diejenigen, die durch Gebet und Buße ihren Beitrag leisten müssen. Denn dass der Frieden letztlich das Werk Gottes und dem menschlichen Handeln unverfügbar sei, war für alle Prediger unzweifelhaft – und bot auch eine tröstliche Dimension für alle diejenigen, die von außerhalb und teilweise in größter Bedrängnis auf die Ergebnisse der Friedensverhandlungen warten mussten. Ihnen blieb das Gebet als Mittel, den Frieden zu befördern.

Insgesamt, so stellt sich der Befund dar, ist die Aussage von Burkhardt zumindest überpointiert (und war wohl auch so gemeint): Die Untersuchung der Predigten hat nicht ein durchgängiges Versagen der Theologen erwiesen. Sie haben sehr viel mehr dem Frieden als dem Krieg das Wort geredet, und das auch schon zu Kriegszeiten. Einige Prediger haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten versucht, die „Friedensmacher“ in die Pflicht zu nehmen, und in ihrem jeweiligen theologischen Bezugsrahmen den Gemeinden die Möglichkeit aufgezeigt, durch Gebete den Ausgang der Verhandlungen zu befördern. Ob sie damit mehr oder weniger Einfluss genommen haben als die Prediger, die den Religionskonflikt vor Beginn des Krieges durch konfessionelle Intransigenz ihrer Beiträge eskaliert haben, bleibt letztlich eine Frage der subjektiven Bewertung.

---

49 Vgl. Sabine Holtz: *On Sermons and daily Life*, in: Joris van Eijnatten (Hrsg.), *Preaching, Sermon and cultural Change in the long eighteenth Century*. Leiden 2009, S. 263–311, S. 263 mit Bezug auf Johannes Burkhardt.